



Sekretariat für Österreich, 5020 Salzburg, Mönchsberg 2 a, Tel. 0662/842521-141
Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700, BIC: SLHYAT2S, IBAN: AT48550000002917700

Liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks!

Beim traditionellen Herzogenburger Georgsfest am 23. April dieses Jahres zeigte sich Propst Maximilian Fürnsinn „erfreut, dass auf der neuen Donaubrücke bei Traismauer nicht irgendeine farblose Abstraktion stehen wird, sondern ein Heiliger mit Blut und Leben“, eine Figur, die der bekannte Sakral-Bildhauer Oskar Höfinger geschaffen hat. Im Rahmen der Festmesse segnete Propst Maximilian auch eine prächtige

St. Georgs-Ikone, ein Werk des aus Südkorea stammenden Chorcherrn Laurentius Seong. Der Kampf Georgs mit dem Drachen sei zum Symbol dafür geworden, dass „das Böse letztlich keine Chance hat, auch wenn es übermächtig erscheint“, so Propst Maximilian. Seit 1112 begleitet der hl. Georg das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg als Stiftsopatron. 2012 wird das 900-Jahr-Jubiläum der Gründung begangen.

Man kann der imponierenden Gestalt des mutigen Drachentöters allenthalben in unseren Landen begegnen, in Kirchen und auf öffentlichen Plätzen – wie großartig ist etwa sein Auftritt auf dem Hochaltar der Asam-Kirche von Weltenburg inszeniert! Was österreichweit vielleicht nicht so bekannt ist: Das Bundesland Tirol hat sich in jüngster Zeit wieder seines alten Schutzpatrons erinnert und am 21. April 2006 den hl. Georg, dem die Kapelle im alten Tiroler Landhaus geweiht ist (erbaut 1724/28), dessen Statue auf der Annasäule der Maria-Theresien-Straße steht und der in zahlreichen Kirchen und Kapellen Tirols, u.a. im berühmten Tiroler Wallfahrtsort St. Georgenberg bei Schwaz verehrt wird, zum zweiten Landespatron proklamiert und damit, so könnte man sagen, einen Fauxpas des Absolutismus korrigiert. Denn 1772 hatte Maria



Theresia den Tirolern den hl. Josef, den Hauspatron der Habsburgerdynastie, als Landespatron verordnet – war in einem Zeitalter, in dem die Machthaber von ihren Untertanen bedingungslosen Gehorsam erwarteten, die Eigeninitiative nicht ganz geheuer, die der hl. Georg in seinem Einsatz gegen das Menschen verschlingende Gewaltsystem in Gestalt des Drachens an den Tag legte?

Die hier abgebildete Ikone soll auf das Schwerpunktthema dieses Rundbriefes einstimmen: die Präsenz der Ostkirchen und ostkirchliche Aktivitäten im Tiroler Land. Georg Bleyer, der langjährige musikalische Leiter des Innsbrucker Johannes-Chrysostomos-Chors, hat die von Martina Eichhorn „geschriebene“ Ikone seines Namenspatrons als Geschenk zum 60. Geburtstag erhalten. Es ist ein Kunstwerk und noch viel mehr: Zeugnis eines lebendigen Glaubens, der offen ist für die reiche spirituelle Tradition des Christlichen Ostens und für den Austausch der Kulturen, der wie der in Ost und West in gleicher Weise verehrte zweite Tiroler Landespatron einer Politik der Ausgrenzung mutig die Stirn bietet.

Es würde mich freuen, wenn die Informationen über Ikonenmalkurse und die Pflege ostkirchlichen Liedgutes, die Einblicke in das seelsorgliche Wirken und die Sorgen der serb.-orth. Pfarrer in Kufstein und Innsbruck dazu anregen, die Präsenz ostkirchlichen Lebens in unserer unmittelbaren Nachbarschaft bewusster wahrzunehmen. Aus den Streiflichtern zur Begegnung der Schwesternkirchen in Österreich (und darüber hinaus) sei Ihnen besonders das Projekt ans Herz gelegt, das V. Dimitar Dimitrov in Brestovica (Bulgarien) für Jugendliche mit Behinderung nicht zuletzt mit Ihrer Unterstützung ins Leben gerufen hat. Bitte helfen Sie mit, dass es in diesem Sinn – als spielerisches, von Fachpädagogen begleitetes Hineinwachsen in den Glauben – weitergeführt werden kann.

Im Namen von Mag. Josef Huber-Germanstatt danke ich auch besonders für die tatkräftige Unterstützung der Waisenkinderprojekte in Russland (Bericht im nächsten Rundbrief). Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für die in diesen Gaben zum Ausdruck kommende Solidarität mit den Ostkirchen!



In diesem Rundbrief:

- Editorial des Nationalsekretärs (P. Gottfried Glaßner OSB)
- Ostkirchliches Leben in Kufstein (Matthias Oberascher)
- Die Innsbrucker serb.-orth. Gemeinde (Liborius O. Lumma)
- Orthodoxe Militärseelsorge eingerichtet: V. Alexander Lapin im Interview – Pilgerreise zur Russ. Orth. Kirche in Moskau
- Spielerische Hinführung zum Glauben (V. Dimitar Dimitrov)
- Kurz gefasste Berichte und Hinweise

Josef Huber-Germanstatt

Die Alte Spitalskirche in Kufstein, ein Ort der Begegnung der Kulturen und geistliche Heimat der serb.-orth. Gemeinde



Die neuromanische, 1863 geweihte Spitalskirche in Kufstein (Foto) könnte viel erzählen, besonders vom Leid der Flüchtlinge und Vertriebenen, die es nach den beiden Weltkriegen hierher verschlagen hat.

Bis Anfang der 90er Jahre kam alle zwei Monate ein Priester der Russ. Orth. Auslandskirche aus Villach, um für alle Orthodoxen der Stadt die Liturgie zu feiern. Die Kirche diente auch den Ukrainern (den griech.-kath. Gläubigen), den Ungarnflüchtlingen (nach 1956) und den Kroaten als Gottesdienstraum. Durch den Jugoslawienkrieg 1991-95 kamen vor allem serb.-orth. Christen ins Land, denen die

Alte Spitalskirche zum geistlichen Mittelpunkt wurde. 2001 erfolgte die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde, die den hl. Visarion, einen rumänischen Mönch, der vor 260 Jahren als Kriegsgefangener in der berühmten Feste Kufstein den Tod fand, zu ihrem Patron erwählte.

Seit sechs Jahren betreut V. Aleksandar Stolić mit großer Umsicht die serb.-orth. Gläubigen in den Bezirken Kufstein, Kitzbühel und Schwaz. Für seine Mitchristen aus dem Bezirk Schwaz feiert er jeden Sonntagabend Gottesdienst in der Krypta der Dekanatskirche von Fügen. Seine große Sorge ist, wie es nach dem unmittelbar bevorstehenden Abriss der Alten Spitalskirche weitergehen soll. Ein Grundstück in der Nähe von Kufstein ist gekauft und der Platz mit einem großen Holzkreuz gekennzeichnet – wird die nunmehr seit genau 10 Jahren bestehende Gemeinde die für den Kirchenneubau nötigen Mittel aufbringen können?

Pfarrer Matthias Oberascher



Ikone zum Gedächtnis der Sieben Schmerzen Mariens (mater dolorosa) am 15. September, Hochfest im Servitenorden – ein schönes Beispiel für die Vertiefung eines westlichen Motivs durch östliche Spiritualität.

Wochenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene im Bildungshaus Burghausen und besonders gerne in St. Virgil in Salzburg. In ansprechender Umgebung fern von Hektik und Alltagsstress kann man sich ganz ins Malen vertiefen.“

Peter und Martina Eichhorn

„Ikonen sind gleichsam gemalte Evangelien. Es gilt das Prinzip größtmöglicher Werktreue, man muss vom Abbild auf das Urbild zurückschließen können. Vielerlei Komponenten tragen zum guten Gelingen bei: handwerkliche Sorgfalt, Geduld, Sammlung und Disziplin, Einschätzen der eigenen Grenzen, Vertiefen in die Aussage der Darstellung, und vor allem andauernde Lernbereitschaft.

Mit großer Freude geben wir unsere Erfahrungen an Ikoneninteressierte weiter: wöchentliche Maltage in Innsbruck (Pfarrzentrum Kranebitten), Malwochenenden der Ikonenfreunde im Klosterle Kronburg oder im Kloster Maria Waldrast,

Freiburgs Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, der 1938 in Filipowa – damals im Königreich Jugoslawien, heute in der Republik Serbien – in einer donau-



schwäbischen Familie geboren wurde, kam Mitte Juni im Rahmen eines fünftägigen Privatbesuchs auch in den Ort, an dem er seine Kindheit verbrachte und von wo seine Familie 1946 nach Deutschland flüchtete.

Am 17.6.2011 segnete er in Odzaci ein Gedenkkreuz, das an die 212 Männer aus Filipowa, unter ihnen sein 16 Jahre alter Bruder Josef, erinnern soll, die an dieser Stelle am 25.11.1944 durch die jugoslawische Volksbefreiungsarmee ermordet wurden. Am Nachmittag besuchte er sein Geburtshaus (Foto) und zelebrierte in der örtlichen katholischen Pfarrkirche eine hl. Messe. Bei einer Begegnung mit Patriarch Irinej in Belgrad am 15. Juni plädierte Erzbischof Zollitsch dafür, „Barrieren und Hindernisse abzubauen“. Katholische und orthodoxe Christen sollten gemeinsam Zeugnis für den Glauben ablegen und den Dialog suchen. In Filipowa unterstrich er seine Verbundenheit mit den Menschen, auch wenn keine Familienmitglieder hier leben: „... ich möchte ihnen helfen, eine Zukunft in Europa zu finden.“

Streiflichter zur Begegnung der Schwesterkirchen in Ost und West: Kärntner Dechanten in Serbien ...



Das in den letzten Jahren gewachsene gute ökumenische Klima zwischen der Orthodoxen und der Katholischen Kirche in Serbien bereite den Boden für die interessante und in jeder Hinsicht gelungene ökumenische Studienreise, die eine Delegation Kärntner Priester, zumeist Dechanten, mit Bischof Dr. Alois Schwarz vom 15. bis 19.5.2011 nach Serbien führte. Wesentlichen Anteil an der Annäherung der Kirchen in Serbien hat der Belgrader Erzbischof Stanislaus Hoćevar, der vor seiner Berufung nach Serbien vier Jahre als Salesianer Don Boscós in

Klagenfurt gewirkt hat und die Delegation in der serbischen Hauptstadt betreute. Er vermittelte auch die Begegnung mit Patriarch Irinej, der sich trotz der Tagung des Hl. Synod für die Kärntner Priester Zeit nahm (Mitte links). Rektor Josef Kopeinig von Tainach überreichte dem Patriarchen einen Laib Kärntner Brot als Geschenk der Freundschaft.

Die Gäste aus Kärnten staunten über die an die Hagia Sophia in Konstantinopel erinnernde Kirche „Hl. Sava“, die größte orthodoxe Kirche der Welt, an der seit 1984 gebaut wird

(links), über die große Zahl an Klöstern (Mitte: Frauenkloster Ravanica) und über den hohen Anteil Jugendlicher unter den praktizierenden Gläubigen. Ein unvergessliches Erlebnis war auch der Aufenthalt in Niš, der Stadt Konstantins und Helenas, wo die Kärntner Geistlichen bei den Franziskanern einen mehrsprachigen Gottesdienst feierten (Mitte rechts) und die orthodoxe Kathedrale besuchten (rechts). P. Iwan Sokolowski S.J. brachte während der Fahrt die Welt der Orthodoxie näher. (Quelle: Pressereferat Gurk-Klagenfurt)

Orthodoxes Leben in Innsbruck

V. Vidoslav Vujasin und die serbische Gemeinde zum hl. Johannes dem Täufer

Für die serbischen Gastarbeiter, die sich seit den sechziger Jahren in Westösterreich ansiedelten, wurde im Jahr 1974 eine serb.-orth. Kirchengemeinde für Salzburg, Tirol und Vorarlberg gegründet. 1992 ging aus ihr eine eigene Gemeinde für Tirol hervor – bis heute die einzige orthodoxe Pfarre mit Sitz in Innsbruck. Eine weitere serb.-orth. Pfarre, deren Pfarrgebiet sich mit dem Tiroler Anteil der Erzdiözese Salzburg deckt, hat ihren Sitz in Kufstein. Die Gemeinde zum Heiligen Johannes dem Täufer umfasst heute über 10.000 orthodoxe Gläubige, allein im Stadtgebiet von Innsbruck sind es mehr als 4.000. Sie unterhält eine Zweigstelle in Reutte. Auch Gläubige aus Südtirol fühlen sich dem Pfarrgebiet zugehörig, doch hier ist eine seelsorgerliche Betreuung nur in sehr begrenztem Maße möglich. Mit der Errichtung der neuen serb.-orth. Diözese für Österreich, die Schweiz und Italien mit Sitz in Wien gehört die Innsbrucker Pfarre zum Amtsbereich des derzeitigen Administrators Bischof Irinej (Bulović) von Bačka.

Pfarrer ist seit 2008 Vater Dipl. Theol. Vidoslav Vujasin (Foto). Er ist als Sohn serbischer Migranten in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen und war nach dem Theologiestudium in Sremski Karlovci und München sowie der Priesterweihe im Jahr 2001 zunächst im Pfarrdienst in München, ehe ihm die Arbeit in Innsbruck anvertraut wurde. Wie es dem Wesen der orthodoxen Kirchengemeinschaft entspricht, ist V. Vidoslav als derzeit einziger orthodoxer Priester in Innsbruck nicht nur für die vor Ort lebenden Serben zuständig, sondern nach Bedarf auch Ansprechpartner etwa für Griechen und Russen: bei Taufen, Hochzeiten, Begräbnissen, Wohnungs- und Betriebssegnungen, in Kliniken, bei der besonders unter Serben groß gefeierten „Slava“ (der jährlichen Feier zu Ehren des Familienpatrons), in der persönlichen Seelsorge und Bera-



tung, und auch für die immer zahlreicher nach Tirol kommenden Touristen aus Osteuropa.

Als wäre das nicht schon genug, kommen für Vater Vidoslav und seine Frau Carolina noch die Religionsstunden an den Schulen in Innsbruck und Umgebung hinzu. Das Arbeitspensum überschreitet daher oft die Grenze des Machbaren, doch sieht V. Vidoslav gerade im Schulunterricht große Chancen: „Es ist für uns ein großes Geschenk, dass wir die orthodoxen Kinder in den Schulen erreichen können. Wir begegnen im Unterricht jede Woche weit über 100 orthodoxen Kindern, die wir mit ihrem überlieferten Glauben und ihren geistlichen Traditionen bekannt machen können.“

Leider ist die „Siebererkapelle“ im Stadtteil Innsbruck-Saggen für die anstehende pastorale Arbeit völlig unzureichend und die serbische Gemeinde schon seit Jahren eine Orthodoxe Kirche „auf Herbergsuche“ (<http://tirol.orf.at/stories/491127>). „In diesem Kirchenraum finden nicht nur die Gottesdienste statt, sondern auch alle Sitzungen, die Kinder- und Jugendarbeit, Tauf- und Ehevorbereitung, Gespräche mit Gemeindemitgliedern, Vorträge und alles andere“, erläutert V. Vidoslav. Als besonders schmerzlich empfindet er es, „dass wir nie Gastgeber ökumenischer Zusammenkünfte oder anderer offizieller Anlässe sein können.“

Doch auch wenn Vater Vidoslav sich in Geduld üben und unter schwierigen Bedingungen arbeiten muss, erschüttert das nicht seine vom Glauben geprägte Zuversicht: „Wir sind leider noch nicht so etabliert wie die orthodoxen Kirchen im Osten Österreichs, aber nichts hindert uns, unseren Glauben als orthodoxe Christen in Tirol zu leben und zu bezeugen. Und wenn wir fest auf Gott vertrauen, dann werden sich auch Wege in die Zukunft finden!“

Liborius O. Lumma

ausführlichere Fassung dieses Artikels auf unserer Internetseite: www.andreas-petrus-werk.at

... Johannes-Chrysostomos-Chor und Ikonenmalkreis Innsbruck – Botschafter ostkirchlicher Spiritualität in Tirol ...

1981 unter der Schirmherrschaft von Bischof Dr. Paulus Rusch als „Paulus-Chor“ zur Pflege ostkirchlichen Liedgutes gegründet, hat sich die nunmehr unter dem Namen „Johannes-Chrysostomos-Chor“ bekannte Singgemein-

schaft zu einem nicht mehr wegzudenkenden Botschafter ostkirchlicher Spiritualität in Tirol (und darüber hinaus) entwickelt (Informationen über den Chor und aktuelle Termine siehe unter <http://www.chrysostomoschor.at>).

Hervorgehoben sei hier besonders die Zusammenarbeit mit dem Ikonenmalkreis Innsbruck, der aus den von Peter und Martina Eichhorn geleiteten Ikonenmalkursen hervorging und 1991 als Verein registriert wurde (siehe unter www.ikonemalen.at). Das Foto zeigt den Chor unter der Leitung von Georg Bleyer (mit Georgs-Ikone) und Teilnehmern der Malkurse mit Ikonen, die von ihnen selbst und von Peter und Martina Eichhorn gemalt wurden, nach der am 29.5.2011 von Pfarrer Dr. Dumitru Viezuianu zelebrierten Ikonenweihe in der rum.-orth. Kirche in Salzburg.

Aus Anlass des 30-jährigen Bestehens des Johannes-Chrysostomos-Chors wird am Samstag 29. Oktober 2011 um 18 Uhr in der Wallfahrtsbasilika Mariathal (Kramsach) von Pfarrer Matthias Oberascher, Mariastein, eine hl. Messe (Göttliche Liturgie) im byzantinischen Ritus mit Ikonenweihe gefeiert.





Anlässlich der Ernennung von Univ.-Doz. DDr. Alexander Lapin zum ersten Seelsorger der ca. 500 orthodoxen Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres, darunter rund 50 Offiziere, und seines Amtsantrittes am 1.7.2011 führte Militärkurat Stefan Gugerel, Referent des Andreas-Petrus-Werks für das Militärordinariat, mit dem neuen orthodoxen Militärseelsorger an der Heeresunteroffiziersakademie in Enns das folgende Interview. Für österreichische Gepflogenheiten speziell im Kontext des Militärwesens überraschend stellt der Gesprächspartner gleich zu Beginn klar, dass er gemäß orthodoxer Tradition auf akademische Titel und wohlklingende Nachnamen keinen Wert legt und so angesprochen werden will, wie orthodoxe Priester auch sonst angesprochen werden, nämlich mit „Vater“ und dem Taufnamen.

G: V. Alexander, vielen Dank für die Bereitschaft zum

Interview. Darf ich um einige Informationen zur Person des neuen Militärseelsorgers bitten?

V. Alexander: 1984 absolvierte ich in der Raab-Kaserne in Mautern meinen Grundwehrdienst. Ich wurde in Prag geboren, wobei meine Vorfahren ursprünglich aus Russland kamen. Daher die Verbindung zur Russischen Orthodoxen Kirche. Ich maturierte dann in Wien, wo ich auch Chemie und Medizin studierte. Später schloss ich ein Studium der Theologie an der Universität Prešov (Slowakei) ab, wobei ich als Thema der Dissertation „Medizinische Ethik aus Sicht orthodoxer Theologie und Geschichte“ wählte. 2003 wurde ich zum Priester geweiht. Ich bin verheiratet und Vater dreier Kinder.

G: Welche Voraussetzungen braucht man als orthodoxer Militärseelsorger?

V. Alexander: Zunächst einmal wurde ich von der Orthodoxen Bischofskonferenz bestellt, in der alle in Österreich anerkannten orthodoxen Kirchen vertreten sind. Ausschlaggebend dafür war neben meiner Qualifikation auch meine Erfahrung in der Seelsorge, im Unterricht, etwa an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, wo künftige Religionslehrer und Religionslehrerinnen ausgebildet werden, aber wohl auch meine Erfahrung mit der Jugend in der Diaspora.

G: Welche Vorstellungen bezüglich Aufbau einer orthodoxen Militärseelsorge gibt es bis jetzt?

V. Alexander: Was mich persönlich mit vielen orthodoxen Soldatinnen und Soldaten verbindet, ist der Migrationshintergrund. Obwohl in der Öffentlichkeit manchmal negativ beurteilt, kann das Zusammenleben verschieden

geprägter Menschen ganz neue Chancen eröffnen. Mein erstes Ziel wird daher sein, orthodoxen Soldaten im Lebenskundlichen Unterricht (für Rekruten) bzw. bei der Kaderfortbildung (für Berufssoldaten) auf markante Punkte ihres Lebens in der orthodoxen Tradition hinzuweisen. Ihr Glauben soll auf ein solideres Fundament gestellt werden, um Entscheidungshilfe zu sein und Orientierung im Leben zu geben.

G: Das unterscheidet sich dann nicht von der katholischen oder evangelischen Militärseelsorge, die ähnlich arbeiten. Wird es auch orthodoxe Gottesdienste in den Kasernen geben?

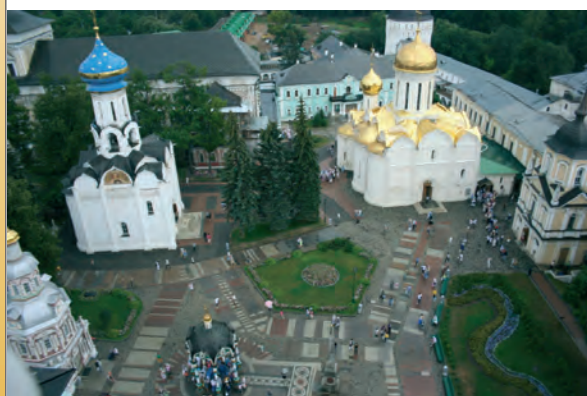
V. Alexander: Die Unterrichtseinheiten werden mit einem Gebet begonnen werden. Die göttliche Liturgie oder das Stundengebet werden in den Kasernen deswegen nicht gefeiert, weil die Soldaten nicht aus ihren Kirchengemeinden herausgelöst werden sollen. An den militärischen Veranstaltungen wie Traditionstagen oder Angelobungen werde ich mich analog zu den anderen christlichen Militärseelsorgern selbstverständlich beteiligen.

G: In welchem Feld werden zentrale Inhalte des Unterrichts angesiedelt sein?

V. Alexander: Der gegenseitige Respekt und die Klärung der eigenen, orthodoxen Identität abseits von jeglichem Nationalismus wird mein Hauptanliegen sein. Man muss sich bewusst werden, dass die Soldaten Menschen in einer besonderen Verantwortungsposition sind. Gerade in den Extremsituationen eines militärischen Einsatzes ist es unerlässlich, die eigene Sittlichkeit zu bewahren. Der Glaube, aber etwa auch die positiv erfahrene Familientradition kann dabei eine wichtige Stütze sein, um nicht zu sagen, die „Motivation zum Guten“ geben. Mangelndes Selbstwertgefühl erzeugt Angst und birgt den Keim zur Radikalisierung und zur Abgrenzung...

... Pilgergruppe der Pfarren Enzersfeld und Klein-Engersdorf in Moskau

Am 25. Juli 2011 sind 22 Gläubige der Pfarren Enzersfeld und Klein-Engersdorf mit ihrem Kaplan P. Sebastian Hacker OSB nach Moskau aufgebrochen, um in einer einwöchigen Pilgerreise das religiöse Leben der Russischen Orthodoxen Kirche näher kennen zu lernen. Die Pilgergruppe aus der Erzdiözese Wien kehrte mit unvergesslichen Eindrücken zurück. Neben den großartigen Kirchen, Klosteranlagen, Baudenkmalern, Museen waren es vor allem persönliche Begegnungen wie jene mit Sr. Ilarija, einer orthodoxen Nonne aus dem Kloster Johannes des Täufer, oder der Besuch von abseits der Touristenrouten liegenden Wallfahrtsorten wie dem Kloster der hl. Matrona, die im Gedächtnis haften blieben. Ein Abenteuer der besonderen Art war die Besteigung des ca. 80 m hohen Glockenturms des Sergius-Dreifaltigkeits-Klosters in Sergiev Posad, der einen atemberaubenden Ausblick auf die Klosteranlage bietet (Foto).



Quelle: www.pfarre-enzersfeld.at (Reisebericht von Karin Sponer)



Göttliche Liturgie (hl. Messe in byz.-slav Ritus) zum Tag der Ostkirche

Sa 19.11.2011 um 18.00 Uhr
Herz-Jesu-Kirche in Innsbruck
mit Ikonenausstellung des Ikonenmalkreises Innsbruck
Zelebrant: P. Andryj Rak mit ukrainischen Diakonen

Leserecke

„Vorerst möchte ich sehr danken für die so kostbaren Rundbriefe ‚Christlicher Osten‘. Jede Ausgabe ist ein Kleinod... In froher Gottverbundenheit“
Sr. M. Elisabeth, Karmelitin in Graz

Bericht aus Brestovica, Bulgarien: Spielerische Hinführung zum Glauben

Unter dem Titel „Zeugnis aus Liebe“ führte ein Team von Fachkräften unter der Leitung von Pfarrer Dimitar Dimitrov (Foto rechts) eine Gruppe Jugendlicher mit Behinderungen spielerisch und behutsam in den christlichen Glauben ein. In fünf Arbeitseinheiten von Februar bis Dezember 2010 wurden die Jugendlichen mit den zentralen Glaubensinhalten und ihren liturgischen Ausdrucksformen im Kirchenjahr vertraut.

Das Andreas-Petrus-Werk konnte das Projekt dank der eingegangenen Spenden im Jahr 2010 mit € 3.000,- unterstützen. Eine weitere Unterstützung ist für die Fortsetzung der Glaubenskurse im Jahr 2011 in Aussicht gestellt. Wir geben hier Ausschnitte aus dem im Dezember 2010 von V. Dimitar übermittelten Bericht wieder und bitten Sie, liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks, V. Dimitar und sein Team nochmals zu unterstützen, damit er sein wertvolles Liebeswerk fortsetzen kann (ungekürzte Fassung unter www.andreas-petrus-werk.at/?brestovica).

Die Feier des Osterfestes

Das Ziel der ersten Etappe war es, die Kinder kennenzulernen und vorsichtig mit ihnen Kontakt aufzunehmen sowie eine freundschaftliche Atmosphäre in der Kirche zu schaffen, damit wir gut miteinander umgehen könnten. Die Kinder sollten mit dem Fest aller Feste bekannt gemacht werden, dem Fest der Auferstehung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus.

Das Team bestand aus vier Pädagogen (zwei Heimpädagoginnen und zwei Religionslehrer), zudem konnten wir einige Freiwillige von der Kirchengemeinde gewinnen, die Kinder in den verschiedensten Aufgaben mitzubetreuen. Wir haben einmal pro Woche, meistens sonntags, mit unterschiedlich großen Gruppen gearbeitet, je nach physischen und geistigen Voraussetzungen.

Die Besuche der Liturgie waren ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit. Dabei sollte es auch viel Freiraum für die Erfahrungen der Kinder geben. Wir haben zusammen Eier bemalt sowie uns den Zeichentrickfilm „Auferstehung Christi“ angeschaut und mit den Kindern darüber gesprochen.

Taufe am Fest des hl. Ivan von Rila

Die vierte Etappe vom 15. August bis 19. Oktober war die wichtigste, denn sie diente dazu, das Taufest der Kinder zu organisieren. Der Tag, an dem

das geschehen sollte, war der 19. Oktober, das Fest des hl. Ivan von Rila, der auch Schutzpatron unserer Kirchengemeinde ist. Es sollte ein richtiges Fest werden, das den Kindern für immer in Erinnerung bleibt. Insgesamt 21 Kinder wurden getauft. Das



Schöne dabei war es, dass Gläubige aus Brestovica, Ruse und aus Veliko Tarnovo als Taufpaten fungierten, im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, wo das Heimpersonal diese Aufgabe wahrnahm. Dies sollte für die nächsten Jahrgänge fortgesetzt werden, damit die Kinder Bezugspersonen außerhalb ihrer unmittelbaren Umgebung haben. Eine weitere Besonderheit war, dass die Kinder von Me-

tropolit Neofit persönlich getauft wurden. Sie hatten Geschenke von ihren Taufpaten bekommen, die danach mit ihnen zusammen spielten und gemeinsam mit ihnen aßen. Das Fest nahm einen guten Verlauf, alle waren froh glücklich. Es sollte jedoch nicht

das Ende unseren Engagements sein. In dieser Phase konnten wir Kontakte mit anderen Personen knüpfen, um das Projekt eventuell fortzusetzen. Ein Theaterdirektor aus Deutschland, der mit einer Bulgarin verheiratet ist, hatte aufgrund seiner langjährigen Erfahrung mit einem solchen Projekt die Idee, eine richtige Theateraufführung mit den Kindern als Hauptdarstellern einzustudieren.

Vorbereitung auf das Weihnachtsfest

Nach der Taufe ging es darum, mit den Kindern regelmäßig die Liturgie zu feiern, die Kommunion zu empfangen und sie auf das Weihnachtsfest vorzubereiten, an dem sie vom hl. Nikolaus Trainingsanzüge als Geschenk erhalten sollten.

V. Dimitar Dimitrov



- Vatikanische Delegation zum Andreasfest im Fanar (30.10.2010) erstmals unter Leitung von Kardinal Kurt Koch •

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. erinnerte in seiner Grußadresse an die vatikanische Delegation, die erstmals unter der Leitung von Kardinal Kurt Koch zum Andreasfest am 30. November 2010 nach Istanbul gekommen war, an die Errichtung des Sekretariats für die Einheit der Christen durch Papst Johannes XXIII. vor 50 Jahren und an das segensreiche Wirken, das es seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Dienst der Versöhnung der getrennten Kirchen und der Stärkung der brüderlichen Beziehungen zwischen der Röm.-kath. Kirche und den orthodoxen Kirchen entfaltet. Es waren herausragende Kirchenführer wie Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras, die die Wege ebneten, auf denen dank der Pionierarbeit des Einheitssekretariats und ihrer Präsidenten die gegenseitige Verbundenheit wachsen konnte und die Hoffnung auf Wiederherstellung der vollen Communio zwischen den Kirchen lebendig blieb. Der Patriarch äußerte sich zuversichtlich hinsichtlich der Fortsetzung des nunmehr seit 30 Jahren bestehenden offiziellen theologischen Dialogs zwischen den Kirchen und nahm in diesem Zusammenhang auch auf die zuletzt in Wien abgehaltene Vollversammlung Bezug. Das Ökumenische Patriarchat sei bemüht und bete inständig darum, dass die bestehenden Differenzen ausgeräumt werden.

- Bechara Boutros al-Rahi zum 77. Patriarchen der Maronitischen Kirche im Libanon gewählt (17.3.2011) •



Im Libanon traf die Wahl des 71-jährigen Bischofs von Jbeil (Byblos) Bechara Boutros al-Rahi zum neuen Patriarchen der Maronitischen Kirche auf einhellige Zustimmung unter den Gläubigen. Auch sein Amtsvorgänger, Patriarch Nasrallah Pierre Sfeir, der aus Altersgründen zurückgetreten ist, begrüßte die beim 13. Wahlgang gefallene Entscheidung. Patriarch Al-Rahi wurde am 25. März in sein Amt eingeführt, an dem das Fest Mariä Verkündigung gefeiert wird – auf Arabisch „Bechara“, wie der Name des Patriarchen.

- Svjatoslav Ševčuk als neuer griech.-kath. Großerbischof von Kyiv-Halyč in sein Amt eingeführt (27.3.2011) •

Der erst 40-jährige bisherige Apostolische Administrator der griech.-kath. Diözese in Argentinien Svjatoslav Ševčuk trat am 27. März in einem feierlichen Gottesdienst die Nachfolge von Kardinal Lubomir Husar an, der im Februar sein Amt als Großerbischof von Kyiv-Halyč aus Gesundheitsgründen zurückgelegt hatte. An der Inthronisationsfeier in der noch nicht ganz fertiggestellten Kyiver Kathedrale nahmen auch der griech.-kath. Patriarch von Antiochien, Gregorius III., und der Sekretär der vatikanischen Ostkirchen-Kongregation, Erzbischof Cyril Vasil, teil. Die griech.-kath. Kirche der Ukraine ist mit rund sieben Millionen Mitgliedern die größte der insgesamt 23 katholischen Ostkirchen. Etwa 1,5 Millionen von ihnen leben im Ausland.



- Kosakenfriedhof in Lienz soll im Gedenken an die Kosakentragödie eine russ.-orth. Kirche bekommen •

Die Tragödie hatte sich kurz nach dem Zweiten Weltkrieg ereignet. Tausende Männer, Frauen und Kinder fanden damals den Tod.

Pläne zum Bau einer Kirche gibt es schon seit den 1960er Jahren, jetzt will der Chef eines russischen Fernsehsenders den Bau finanzieren, die genauen Kosten sind noch nicht bekannt. Lienz will das Grundstück zur Verfügung stellen. Auch heute kommen noch immer Nachfahren der Kosaken nach Lienz, um hier eine „Pani-chida“ (einen Gottesdienst für die Verstorbenen) zu halten.

- Wechsel in der Leitung der Armen.-apostol. Kirche in Österreich: Erzarchimandrit Haigazoun Najarian folgt auf Erzbischof Mesrop Krikorian •

Das Oberhaupt der Armen.-apostol. Kirche, Katholikos Karekin II., hat nach einem Mitte Juni bekannt gewordenen Schreiben den Übertritt in den kirchlichen Ruhestand von Erzbischof Mesrop Krikorian bestätigt und zugleich Erzarchimandrit Haigazoun Najarian zum Patriarchaldelegaten für Mitteleuropa und Skandinavien bestellt. Erzarchimandrit Najarian wurde 1952 in Aleppo (Syrien) geboren und 1973 zum Priester geweiht. Seine akademische Ausbildung absolvierte er am Kings College in London, an der St. Andrews University in Schottland und an der Columbia University in New York. Von 1995 bis 2000 war er Dekan des Theologischen Seminars von Etschmiadzin, dem Sitz des Katholikosats in Armenien. Zuletzt wirkte Najarian in England und den Vereinigten Staaten von Amerika.

- Gründung der serb.-orth. Diözese für Österreich, die Schweiz und Italien durch Amtsübergabe in Wien besiegelt (26.6.2011) •

Am 26. Juni zelebrierte Bischof Konstantin (Djokić) von Mitteleuropa zusammen mit Bischof Irinej (Bulović) von Bačka die Hl. Liturgie in der Kirche der Hl. Auferstehung des Herrn in Wien. Bei dieser Gelegenheit fand die Übergabe der serb.-orth. Gemeinden in Österreich und der Schweiz an die neu gegründete Diözese statt. Der vorläufige Administrator der Diözese ist Bischof Irinej (Bulović) von Bačka (Novi Sad). Die Gründung der neuen Diözese, die neben Österreich und der Schweiz auch Italien umfasst, wurde auf den Sitzungen des Hl. Konzils der Serb.-orth. Kirche im Mai beschlossen.

- Katholikos Karekin II., Oberhaupt der Armen.-apostol. Kirche, feiert 60. Geburtstag (21.8.2011) •

Anlässlich seines 60. Geburtstages am 21.8.2011 stand Karekin II., der am 27.10.1999 als Nachfolger von Karekin I. zum Katholikos aller Armenier gewählt worden war, im Mittelpunkt von Ehrungen. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prokschi, Vorstand des Instituts für Theologie und Geschichte des christlichen Ostens an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien, überbrachte persönlich die Glückwünsche der Stiftung Pro Oriente.

Auch der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer traf im Rahmen eines Besuches in Armenien am 9.9. mit Katholikos Karekin II. in Etschmiadzin zusammen. Bischof Scheuer vertritt die Kath. Kirche im Ökumen. Rat der Kirchen Österreichs. Dementsprechend standen die Beziehungen zwischen den Kirchen im Mittelpunkt der Gespräche. Der Besuch des Bischofs galt auch Hilfsprojekten zur medizinischen Versorgung alter Menschen in der Region Tashir und in Gegharkunik am Sevansee, die von der Caritas Innsbruck unterstützt werden.

Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700

Hrg. und Verleger: Andreas-Petrus-Werk / Catholica Unio
Sekretariat für Österreich, Mönchsberg 2a, A-5020 Salzburg.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Gottfried Glaßner OSB.

Fotonachweis: Peter Eichhorn (Ikonenabbildungen und Ikonenweihen), V. Dimitar Dimitrov (Brestovica), P. Sebastian Hacker OSB (Moskaureise), V. Vidoslav Vujasin (serb.-orth. Pfarre Innsbruck), P. Gottfried Glaßner OSB und Internet (übrige).

Redaktion und Layout: P. Gottfried Glaßner OSB.

Druck: Bubnik-Druck Ebenau.